

Musiktheoretisches Propädeutikum

Musikwissenschaft · Robert Schumann Hochschule Düsseldorf · Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Übersichtsblatt 8 – Harmonielehre: Alterierte Akkorde, Zwischendominanten, Modulation, Tonalität

Alterierte (nichtdiatonische) Akkorde

Nebenfunktionen: Terzverwandte zweiten Grades – leiterfremde Medianten; ein gemeinsamer Ton

TG tg	Gegenklang	in Dur: III, in Moll: vi	<i>e gis h</i>	<i>as ces es</i>
T t	Tonika	Dreiklang auf dem Grundton	<i>c e g</i>	<i>c es g</i>
TP tp	Parallele	in Dur: VI, in Moll: iii	<i>a cis e</i>	<i>es ges b</i>

	Dur	Moll
TG	3↑	tp
T		t
TP	3↓	tg

T ↔ TP t ↔ tp Variantparallelen (gleiches Tongeschlecht, drei Quinten Abstand) = Kleinterzanstieg / Kleinterzfall
 T ↔ TG t ↔ tg Variantgegenklänge (gleiches Tongeschlecht, vier Quinten Abstand) = Großterzanstieg / Großterzfall

Nebenfunktionen: Terzverwandte von Quintverwandten – zB: sekundverwandte Klänge; kein gemeinsamer Ton

Dg	Dreiklang über dem Leitton [vii bzw. #vii]	<i>h d fis</i>
sG	Neapolitanischer Sextakkord [$s^n = s^{b6} = \flat II^6$] oder dessen verselbständigte Grundstellung [$s^N = \flat II$]	<i>des f as</i>

Akkorde mit übermäßigen und verminderten Intervallen

Übermäßiger Dreiklang	zB: C ^ü	<i>c e gis</i>
Verminderter Septakkord	zB: c ^{o7}	<i>c es ges hses</i>
Übermäßiger Sextakkord	zB: C ^{ü6}	<i>c e ais</i>
Übermäßiger Quintsextakkord	zB: C ^{ü65}	<i>c e g ais</i>
Übermäßiger Terzquartakkord	zB: C ^{ü43}	<i>c e fis ais</i>

Fünfklänge und weitere Mehrklänge

Dominantseptnonakkord	zB: C ⁷⁹	<i>c e g b d</i>
– groß (g9) oder klein (k9)	zB: C ^{7b9}	<i>c e g b des</i>
Ganztonakkord	zB: C ^{GT}	<i>c d e fis gis ...</i>
Quartenakkord	zB: C ⁴	<i>c f b es as ...</i>
Cluster (Tontraube)		dicht benachbarte Töne

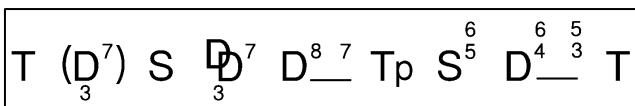
Zwischendominanten zu leitereigenen Dreiklängen

in Dur	(D) Sp	Leitton: <i>cis–d</i>	in Moll	(D) tP	Leitton: <i>d–es</i>
	(D) Tg	Leitton: <i>dis–e</i>		(D) s	Leitton: <i>e–f</i>
	(D) S	Leitton: <i>e–f</i>		(D) D = $\flat D$	Leitton: <i>fis–g</i>
	(D) D = $\flat D$	Leitton: <i>fis–g</i>		(D) tG	Leitton: <i>g–as</i>
	(D) Tp	Leitton: <i>gis–a</i>		(D) dP	Leitton: <i>a–b</i>

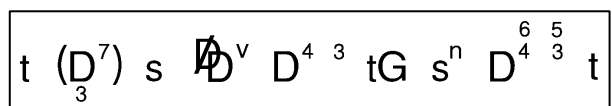
Sequenz = Folge gleichartiger Akkorde wird auf- oder abwärts verschoben
 real = Intervalle / Akkorde exakt gleich
 tonal = Verschiebung in einer Skala

Orgelpunkt = liegender Basston, darüber harmonische Bewegungen

Erweiterte Kadenz in Dur



Erweiterte Kadenz in Moll



Modulation

Verlassen der Grundtonart und Etablierung einer Kontrasttonart (häufig: I → V, i → III / v) oder vorübergehende Ausweichung
 Diatonische Modulation = Scharnierakkord (Übergangsklang): leitereigener Klang in Ausgangstonart und Zieltonart
 Enharmonische Modulation = Doppeldeutiger Scharnierakkord: typischer alterierter Klang in Ausgangs- und Zieltonart
 Chromatische Modulation = Zwischendominante der Zieltonart entsteht durch Alteration eines Klangs der Ausgangstonart

Modalität, Tonalität, Atonalität

- (a) Modalität (8. Jh. bis Anfang 17. Jh.) – Verwendung diatonischer Modi, viele Skalenformen / wenige Transpositionen, Dissonanzen sind kontrapunktische Phänomene mit strenger Vorbereitung und Auflösung, quantitierendes Metrum
- (b) Harmonische Tonalität (Mitte 17. Jh. bis Anfang 20. Jh.) – Dur und Moll mit 12 Transpositionen, akkordisches Denken, Tonika als Klangzentrum und Auflösungsziel, Dissonanzen sind charakteristische Bestandteile von Akkorden (etwa: Dominantseptime, *sixte ajoutée* der Subdominante), hierarchisch gegliederter Akzentstufentakt (Eins ist betont)
- (c) Freie Atonalität (ab Anfang 20. Jh.) – Vermeidung der Konsonanz und Emanzipation der Dissonanz, Vorherrschaft des Grundtons wird außer Kraft gesetzt, Gleichberechtigung der Skalentöne, Zusammenklang als expressionistische Farbe